

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Thomas Abbts weil. Gräfl. Schaumburg-Lippischen Hof- und Regierungsraths vermischte Werke

Welcher vermischte Aufsätze und Briefe enthält

Abbt, Thomas

Berlin [u.a.], 1780

I. Briefe an Herrn Blum.

urn:nbn:de:gbv:45:1-2926

I.

Briefe an Herrn Blum. *)

I.

Berlin, den 25. April 1761.

Ich wolte Ihnen nicht eher schreiben, als bis ich Ihnen zugleich etwas Neues aus der gelehrten Welt melden könnte. Dieß wäre nun wol eine löbliche Bescheidenheit gewesen, aber sie würde meine Freundschaft für Sie zweydeutig gemacht haben: und ich will lieber bey allen andern guten Eigenschaften Ausnahmen anbringen, als bey dieser. Zikolai ist noch nicht hier, und Moses ist in Hamburg, von da er erst in 14 Tagen zurückkommen wird. Die Briefe der Litteratur halten also eine kleine Zeit inne. Neues habe ich noch nichts kennen gelernt, als vier Briefe zwischen Nabener und Gellert; davon aber nur die beiden ersten acht, der dritte und vierte augenscheinlich nachgeschmirt sind.

Weil

*) Diese Briefe sind auch im deutschen Museum 1778, Julius S. 55. 56. und August S. 172. 175. 180. gedruckt.

H. D. S.

Weil Sie doch des Herrn Kaplans Rabe ver-
deutschen Talmud nicht leicht lesen werden; so will
ich Ihnen das Urtheil schreiben, das er in der Vor-
rede von unserm Moses fällt. Nachdem er dessen
ganze Rezension hat einrücken lassen, fährt er fort:
„Ich kann auf ihn anwenden, was ehemals von
Ben Maimon gesagt worden: Von Moses bis auf
Ben Maimon war kein Jude wie er, und so war
von Ben Maimon bis auf diesen Moses kein Jude
wie er.“

Alle diese Nachrichten sind noch sehr mager: ich
hoffe aber, daß sie sich in Zukunft gemästeter zeigen
sollen; ich müßte denn erst in Hinteln seyn, wo sie
sich in ratione invera mit den fetten Schweinen ver-
halten werden.

Ich muß schlaffen, damit Sie meinen Brief noch
den Sonntag erhalten. Ich bitte alsdann, wenn
Sie mit dem Herrn Gause zusammen sind, einen
besondern Stuhl für meinen Brief hinzusetzen, der
mein Repräsentant seyn soll.

Um nicht undankbar gegen die göttliche Gnade
zu seyn, muß ich melden, daß sie mich bis jetzt
mit

mit *** noch nicht heimgesucht hat: ob ich Sinder gleich zu verschiedenen malen zitterte, wenn Jemand an der Thüre war. Ich versichere Sie eines freundschaftlichen Zitterns, wenn Sie zu uns kommen. Grüßen Sie den lieben Gause. Adieu!

2.

Berlin, den letzten Juni 1761.

Als Herkuls Arm den Löwen erst erdrückte,

Der in Nemæens Felsen lag;

sprach er wahrhaftig nicht so weislich, als Sie sprechen: aber er hatte auch noch nicht mit Omphalen gesponnen, oder getanzt. Ich sage nichts darüber, daß Sie an der Musit keinen Geschmack mehr finden, nachdem Sie Küsse erhalten, die völligst die Göttin quinta parte sui nectaris imbuir; aber daß Sie den grossen Mann, wenigstens den berühmten, in der Geburt ersticken wollen, um in Berlin als Wollüstling zu leben: das ist zu viel. Schämen Sie Sich nicht, den Nymphen ähnlich zu werden, die, nachdem sie sich einmal haben versüßren lassen, die Geburt, die sie unter dem Herzen tragen, abtreiben, um nur desto wilder leben zu können? Wundern Sie sich nicht über diesen ernstn Ton! Wenn in des Jüng:

Jünglings offnes, allzuoffnes Ohr strenge Töne wie Wasserbäche hineinstürzen, und jeden grossen Gedanken in seiner Seele wegschwimmen, ob sie gleich einiges Schilf und Rohr und vielleicht auch einige Blumen mit sich bringen; so muß man laut und furchtbar schreien, um seine Seele zu wecken, daß sie noch ihre besten Entschlüssen rette. Was sind zwanzig, dreissig Klöße, Jüngling! gegen den süßen Geschmack, in seine eigene, oder in eines Andern Seele Weisheit gepflanzt zu haben? Was ist der schönste Reihentanz mit seinen mährischen Verbindungen gegen die mannichfaltigen Verbindungen der Natur? —

In diesem Bombast würde Ihnen etwa W. . b. geschrieben haben; ich aber sage Ihnen ganz einfältig, daß wenn Sie in Berlin ruhig und gemächlich leben können, Sie immer in Berlin zu leben suchen sollen. — Leben Sie wohl, und lieben Sie mich.

3.

Minteln, den 25. Febr. 1764.

Fast möchte ich, wie Samuels Schatten in der Gruhe der Heye zu Endor sagen: „Warum hast du

du mich unruhig gemacht?" Ich dachte nach und nach meinen Freunden aus dem Gedächtnisse unmerklich auszugleiten, und in meinem Winkel von Westphalen zu vergessen und vergessen zu werden. Aber ich sehe, beides ist gleich schwer, wenn man es mit Freunden zu thun hat, die es nicht nach der weiten Bedeutung dieses Worte sind. Weil Sie es denn wollen, so erfahren Sie meine Schicksale, nicht die Ihrigen; erinnern Sie Sich aber, daß ich nicht lange reden kann: denn wenn die Sterne anfangen durch den Anbruch des Tages weggewischt zu werden, so ist meine Zeit vorüber.

Ich will Ihnen meine Reise blos nach den bekannten Männern, die ich an verschiedenen Orten gesprochen habe, erzählen. An den Städten kann Ihnen nicht viel gelegen seyn. Eine einzige Scene der Natur will ich Ihnen ein andresmal schildern: die Eisseen auf den Alpen in Savoyen, zu denen ich mit vieler Mühe und Gefahr hinaufgeklettert bin. Dieß ist das einzige, was ich der Natur zu Liebe an Bemühung übernommen habe. Das andre ist alles um der Menschen willen geschehen. „Entweder müssen die Alpen Könige, oder die Könige Alpen seyn:" sagt jener. Auch ich hätte müssen auf den Alpen

Alpen entweder der Dichter B., oder er an meiner Statt dort seyn. Was für ein Gemälde herauskommen würde!

In Kassel habe ich den Herrn Urkenholz, den weitläufigen Geschichtschreiber der seltsamen Christine, und ihren Verehrer, weil er selbst ein Schwede und sie selbst seine schriftstellerische Heldin ist, gesprochen. Ich muß ihm die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er einer von den gutherzigsten und gefälligsten Gelehrten ist, die ich kennen gelernt; neque haec ultima laus est. Sie vermuthen leicht, daß ich in Frankfurt am Mayn, noch vor der Besichtigung des Römers und der Reichshistorie in Bildniß sen, den Verfasser des Herrn und Dieners aufgesucht habe. Auch mit diesem Manne, der seinem Vermögen nach von unsern gewöhnlichen Bücherschreibern entfernt ist, bin ich im Umgange sehr zufrieden gewesen; und ich habe, dünkt mich, in der Unterredung eben die Laune an ihm wahrgenommen, die seine Schriften auszeichnet, und die in seinen Gesichtszügen sehr fein und gleichsam in Miniatur ausgedrucket ist. Sein Bildnis vor dem ersten Theile seiner gesammelten moralischen und politischen Schriften ähnlicher ihm ungemein. —

Von

Von Frankfurt muß ich Sie einen starken Schritt bis nach Strassburg zu Schöpflin reissen, dessen Bibliothek mir eine Sünde gegen das neunte Gebot, die nur meine Verehrung für seine Leutseligkeit wieder büssen kann, zugezogen hat. Kein Professor lebt bequemer, als dieser Mann; vielleicht kein Gelehrter. Den Winter über giebt er Stunden. Im Sommer hält er sich an den Höfen von Mannheim oder Karlsruhe, oder in deren Gebieten an einem beliebigen Orte auf, wo er mit voller Murre Nachrichten aus dem Staube hervorzieht, die in ein Ganzes verbunden für die Nachwelt eine Geschichte werden. So hat er kürzlich seine Geschichte von Baden herausgegeben, und eine Akademie der Geschichtskunde in Mannheim angelegt.

Nähe bey Basel hätte ich einige Tage früher, als meine Ankunft gewesen, die meisten schönen Geister aus der Schweiz beysammen antreffen können; auch Gesnern den Dichter. Allein sie entgingen mir, und ich habe niemand als Iselin und die beiden Bernoulli auf dem Rückwege gesprochen. Iselin, dem mich Herr Moses aus Berlin in seinem Briefwechsel als einen Mitarbeiter der Litteraturbriefe bekannt gemacht, suchte, glaube ich, an mir der ganzen berlinischen Zunft Abbt's Werke 5ter Th. H seine

seine Verbindlichkeit zu bezeigen; und Daniel Bernoulli, dem ich nur eine Viertelstunde schenken konnte, nahm mich durch das Offne seines Betragens, durch das Herablassende seines Alters, durch das Treuherzige seiner Anrede so stark ein, daß ich beynahe, um in Basel zurückzubleiben, meine Reisegesellschaft verlassen hätte, die doch in der neuen Ehefrau eines englischen Agenten, der sie aus Overdün nach Utrecht führte, und ihrer Schwester, einem der sanftesten Mädchen bestund, und mit denen ich in einem Schiffe den Rhein heruntersfahren sollte. — Von Tissot, Tronchin, Vernet, Voltaire, den Tübinger Gelehrten, und Schellhornen in Memmingen sollen Sie ein andresmal hören. Ich müßte thöricht seyn, alles auf einmal auszukramen. Herr Gause wird Ihnen diesen Brief, und meine Lebensbeschreibung von Baumgarten schicken. Ich sage weiter nichts davon. Lesen Sie! und wenn es nöthig, verurtheilen Sie! Vermuthlich wird sie noch irgendwo abgedruckt. — Ich warte mit Verlangen, Sie öffentlich zu sehen. Leben Sie wohl, und zweifeln Sie nie an meiner Freundschaft.

4.

Minteln, den 12. August 1764.

Ich bin einer ungemein grossen Nachlässigkeit gegen Sie schuldig. So viel erkenne ich; mehr kann ich nicht thun, ausser jetzt schreiben. Im Grunde ist's wahr, daß ich's hundertmal und jede Woche im Sinne gehabt; die Fortsetzung allein der kleinen Reisebeschreibung, die Sie verlangen, hat mich abgeschreckt. Ich will Ihnen geschwinde ein Stück davon geben, vielleicht alles, so lange ich noch in Arthem bin.

Tissot, der Verfasser des *Avis au peuple &c.* hat mir recht wohl gefallen. Er mag etwas schwächlich seyn, er nimmt es aber an, es noch mehr zu scheinen, als er es seyn mag. Dieß giebt ihm einige Aesererey, die aber nicht ganz unleidlich wird. Ich habe zweymal beym Prinzen Ludwig von Würtemberg, der sich in der dortigen Gegend mit seiner Gemahlin aufhält, und ein grosser Kenner und Liebhaber der Wissenschaften ist, mit Tissot gegessen. Er hat mich besucht, ich ihn wieder; oder eigentlich, ich ihn erst, und er mich wieder. Er wollte mich auch dem Herrn von

H 2

Zaller,



Zaller, dessen grosser Verehrer er ist, vorstellen. Ein närrischer Eigensinn aber von mir machte, daß ich denselben Tag als Zaller in Lausanne ankam, von dort abreiste. Ich traue es Tissot zu, daß er mit wahren Wohlwollen sein Avis geschrieben, welches wirklich dem Duche einen grossen Werth giebt. Ausserdem studirt er noch viel; und da er schwerlich über 35 Jahr alt ist: so vermuthe ich, wenn er das Leben behält, einen verdienstvollen Mann.

Von den andern lausannischen Gelehrten habe ich keinen besonders kennen gelernt. Lausanne und Geneve stehen gar nicht auf dem Fusse unsrer deutschen Universitäten. Es sind eigentlich nichts als Gymnasia illustra. Auch scheinen die Fremden, welche sich besonders in Lausanne aufhalten, gar nicht Studirens halber dort zu seyn. Wenigstens die Engländer gewiß nicht. Ich wüßte auch eigentlich nicht, was sie vornemlich da lernen wollten. In der Mathematik können sie allenfalls Privatissima da nehmen. Der Umgang ist ungemein leicht zu haben, besonders wenn man spielt und zwar mit den Damen, die meist alle gewinnen wollen und es größtentheils nöthig haben. Es sind viele Personen von Stande da. Im Durchschnitt aber herrscht im Paix de

de Vaux weit weniger Esprit als in Geneve. Das ganze Land hat auch immer das Ansehn einer eroberten Provinz, dessen Eroberer Aristokraten sind. Lausanne selbst ist arm, so bergicht angebauet, daß man von Strasse zu Strasse alle Wagen sperren muß, und eben nicht sehr wohlfeil. Man hat in Deutschland einen ausserordentlichen Begriff davon, wie glücklich die Kinder seyn würden, die man bey Zeiten dorthin zum Studiren schicken könnte. Ich denke ganz anders davon, und vermurthe in meinem Urtheile etwas gegründet zu seyn. Doch müssen hier und da noch einige Einschränkungen dazu kommen. Jemanden, der ausstudirt hat, kann ein Aufenthalt dort nicht anders als vortheilhaft seyn. Und doch wolte ich Kinder allensfalls eher nach Lausanne als nach Geneve schicken.

Tronchin hat alles, was ein Arzt haben mußte, der, nachdem er den Dauphin eingedügelt, eine Zeitlang der Leibarzt von allen pariser Damen nach der Mode werden; jeden — — —, jede Vapeurs hinter vornehmen Kopszeugen, und jedes Magenrücken unter reichgarnirten Vorsteckern kennen sollte. Er ist groß, sieht gut aus, hat Lebhaftigkeit, Wiß, Anstand, Glück, und ist vielleicht weniger gelehrt als



berühmt; wenigstens hat sein Traktat für la Colligue de Poitou, nach dem Urtheile der Kenner, eine Gelehrsamkeit voller Windkolik verrathen. Die Patrioten zu Geneve lieben ihn nicht, weil sie ihn als die Gelegenheit zu den Ursachen des Verderbens der Sitten mit ansehen. Denn er zieht sehr viele vornehme Pariser Kranke nach Genevè, die sich von Mr. Tronchin kuriren lassen wollen. Diese halten sich zu vielen Monaten dort auf, vertheuern zum Theil die Lebensmittel, und lehren die reichen Genever wie man zu Paris lebt; auch wie man denkt, — Gedanken die von denen eines Republikaners sehr verschieden seyn müssen.

Ich merke, daß ich Ihnen ein langes Wintermärchen zu erzählen anfangte. Und noch sind Aertztetage. Ich will denn für diesmal schließen. Sie sollen es doch noch erleben, daß die Genever Reise Geschichte zu Ende kömmt. —

Was sagen Sie von den neuen Werken? Dem König Salomo von Klopstock, oder der wahrhaften und langweiligen Geschichte von dem Gezänke eines reformirten Hofpredigers mit einem katholischen Hofkaplan. Denn ich behauptete,

Haupte, daß das Hauptinteresse des Stücks darin bestehe, wer von den beiden Schwarzröcken bey Hofe essen soll. — Was sagen Sie zu Lamherts neuem Organon? Welch treffliches Werk! — Was werden Sie von meiner Schrift sagen, die den kleinen Titel führt: Vom Verdienste? Hoffentlich wird sie auf Weihnachten herauskommen. Doch Sie haben sogar meine Lebensbeschreibung von Baumgarten gelten lassen. Sie tangten nicht zu den Literaturbriefen. Sie hassen noch nicht Vater und Mutter und Freund. Ich bin froh, daß jene Brochüre nicht wieder gedruckt worden. Ich sehe mehr und mehr ein, daß ich nichts von Baumgarten, das charakteristisch wäre, geleistet habe. Aber wie konnte ich? Es war das Geschäft der beiden ersten Tage, die ich wieder in Kinteln zubrachte, um mir die Aufhängegedanken zu zerstreuen. Nichts als Meiers Lebensbeschreibung hatte ich vor mir. Zum Glück hatte mir der Buchhändler als Makulatur ein Programm von Baumgarten zugeschickt, und aus diesem nebst den Vorreden stopfte ich das magere Ding nur einigermaßen aus. Ich danke Ihnen für jeden Beytrag, den Sie mir dazu geben wollen.



Vor einem Monate schrieb mir Herr Gleim einen unvermutheten Brief aus Pyrmont durch einen Expressen — eine Einladung. Wer konnte es abschlagen? Ich ging, oder vielmehr, damit Sie mich nicht für gar zu armselig halten, ich ritt hin, sahe Gleim, trank aus der Hand eines Mädchens Pyrmonters Wasser; und blieb 29 Stunden in allem, die ich mit Gleim und seiner Nichte, des Probst Süßmilch Frau und Tochter und ihm selbst, ganz vergnügt zubachte; doch 8 Stunden für den Schlaf davon abgerechnet, die ich leider allein zubachte. Da ich wieder Berliner und Berlinerinnen sah, hüpfte mir das Herz; und ich war so schwach, daß, hätten es die Mädchen nur Eines Blickes werth gehalten, ich gleich besiegt gewesen wäre, so wie eine Festung, die der Feind inne hat, die aber von ihren Landsleuten belagert wird, in dem Wunsche eines jeden alle Stunden Schamade schlägt. Doch leben Sie wohl, lassen Sie was von Sich hören, und ziehen Sie als Autor vor mir auf.

5.

Bückeburg, den 9. März 1766.

Wenn Sie mich noch kennen: so haben Sie nicht zweifeln dürfen, daß ich Ihnen nicht sogleich antworten würde, sobald ich nur wußte, daß und wo Sie lebten. Aber die Leute, die auf dem Hellkon herumvagiren, sind auf den Posten selten zu erfragen. Von nun an werde ich Ihnen immer nach N. schreiben, und es darauf ankommen lassen, wo mein Brief Sie *inter nemora et salus*, oder bey einer *dulce ridente et dulce loquente* antrifft. — —

The worst of avarice is that of sense!

sagt Pope irgendwo; und ich sage:

The worst of silence is that of censure amongst
Friends!

Ich sehe Sie nun zwar, wie Sie den Kopf niederdrücken; und lachen, und denken (denn zum sprechen geben Sie Sich die Mühe nicht): der soll's doch nicht aus mir herauskriegen! Aber ich schiebe es Ihnen in Ihr Gewissen, daß Sie mich hindern, meine Schrift von Flecken zu reinigen.

Wenn mein jetziger Posten nichts zum Voraus hätte, als daß er mich von der unausstehlichen Pedan-

H s

terey



teren der Universitäten, der niedrigen Scheelsucht der Lehrer, und der groben Dummheit der meisten Lernenden befreyte: so hätte er schon vieles. Allein er hat noch weit mehreres. Ich weiß zwar wol, daß jeder Stand seine Unbequemlichkeiten, und jeder Hof, so klein er auch seyn mag, seine schlüpfrigen Pfade und seine hämischen Neider hat. Sie können mir um desto weniger fehlen, da ich hier Distinktionen genieße, die kein einziger andrer Unterthan, nicht einmal einer von den Adlichen hat. Aber mich dünkt, es ist immer besser auf einer schönen glatpolirten Gallerie bey einer angenehmen Aussicht zu glitschen, als in einem dunklen Kreuzgange hin und her gestossen zu werden und sich zu besudeln.

Meine Stelle erfordert eigentlich folgendes; ich sitze bey der Regierungskonferenz, wo die Landesachen vorkommen, die ohne Prozeß abgethan werden. Zugleich habe ich Session bey dem Konsistorium, welches sich monatlich einmal versamlet, wobey mir die Schulsachen besonders aufgetragen sind. Wenn im Rabinette etwas vorfällt, wozu mich der Herr brauchen will, es sey in loco, oder in Verschiekungen: so bin ich dazu verpflichtet. Uebrigens wohne und speiße

speise ich bey Hofe. Dleß wird Ihnen hoffentlich einigen Begrif von meiner Stelle geben.

Was die Welthistorie betrifft: so wird sie wol, wenn mir keine grosse Reisen dazwischen vorkommen, vor sich gehen. Zehn bis zwölf Bogen sind schon abgedruckt, und ich hoffe in der Messe die erste Hälfte des ersten Theils erscheinen zu lassen. Ob sie der Erwartung meiner Freunde entsprechen wird, weiß ich wirklich nicht; denn es ist eine schreckliche Arbeit, in Libyens dürren Wüsten jemanden an Italiens Orangengänge nicht denken zu lassen. Man schreibt sich noch dazu bey dergleichen Werken gar zu leicht selbst aus. Unterdessen man muß es wagen. Das Publikum wird sich bald erklären; und um meine Freunde hoffe ich es auch verdient zu haben, daß sie mir bey Zeiten sagen, wenn das Ganze nicht taugt. Alsdann kann ich abtreten ohne Schaden, und mich auf meine bloße Regierungsarbeit einschränken. Um von dieser noch Ein Wort zu sagen; so ist sie meiner Hauptleidenschaft und meinen Grundsätzen gemäß, nämlich in einem Posten zu seyn, wo man andern befehlen und helfen kann. Das erste ist vielleicht die Schwäche, das andre die Würde der Menschheit. Sehen Sie dazu einen Herrn, mit dem ich täglich

am



umgehe, der ein Meister in allen Wissenschaften ist, und dessen Seele einen solchen Schlag des Heroischen an sich hat, der für den Menschenkenner heut zu Tage eben so was seltenes ist, als für den Münzenliebhaber ein güldner Otho. Alles was ich auf dem Spiel habe, ist dieß, daß ich meinen Herrn verliere. Sollte es aber in einem Gefechte seyn: so hoffe ich nicht weit von ihm abzustehen. Sie sehen, mein Liebster! daß ich nach unsrer alten Freundschaft ganz offenherzig gegen Sie herausgehe; und Sie können mir also wol glauben, daß diese meine Freundschaft gegen Sie Zeit meines Lebens unveränderlich seyn werde.

In Ihren Gedichten sind unvergleichliche Stellen; aber ich wollte, daß auf zwey Vogen nicht alle mögliche Materien durcheinander wären. Dieß ist vielleicht nur ein whim von mir; aber es ist es nun einmal. Die schönen Stellen will ich Ihnen nicht andeuten, bis Sie mir meine schlechten anzeigen. Nun leben Sie wohl!

II. An

